



Interviews

Datum: 04. April 2023

Verena Hubertz im Gespräch mit Moritz Küpper

Moritz Küpper: Der Austausch alter Gas- und Ölheizungen wird bis zum Jahr 2030 Dutzende Milliarden Euro verschlingen. So beziffert es zumindest das Wirtschaftsministerium in einem nun vorliegenden Gesetzentwurf. Der Streit um die Heizungen, um den Austausch der Heizungen, erscheint zwar in der Grundsatzfrage nun geklärt, der soll kommen. Doch offen ist noch, wie das Ganze sozial ausgestaltet, abgedeckt werden soll.

Am Telefon ist jetzt Verena Hubertz, SPD-Bundestagsabgeordnete, stellvertretende Vorsitzende ihrer Fraktion, zuständig vor allem für Wirtschaft.
– Guten Morgen!

Verena Hubertz: Guten Morgen, Herr Küpper!

Küpper: Frau Hubertz, direkt zu Beginn: Kommt dieses Gesetz jetzt wirklich?

Hubertz: Wir sind im Bundestag für die Gesetze zuständig. Wir freuen uns, dass wir uns jetzt auf Eckpunkte geeinigt haben. Aber ja, wir haben uns darauf im Koalitionsvertrag verständigt. Wir halten Deutschland warm, aber wir machen Deutschland auch klimaneutral und das Ganze auch sozialverträglich dazu.

Küpper: Ich hatte das Gefühl, das fragen zu müssen, weil die FDP zuletzt immer wieder Einigungen auch nachträglich in Frage gestellt hat – auf europäischer Ebene beim Stichwort E-Fuels, beim Atomausstieg, gerade erst gestern wieder bei der Kindergrundsicherung, die auch im Koalitionsvertrag steht.

Hubertz: Aber beim Thema Heizen können Sie sich auf uns verlassen. Wir haben bei den Heizungen so einen großen Bedarf. So viel CO₂-Emission kommt genau aus dem Gebäudesektor. Da wird noch hauptsächlich Öl, da wird noch hauptsächlich Gas genutzt. Da müssen wir ran und deswegen ist die Zukunft nicht mehr das Heizen damit.

Küpper: Dann lassen Sie uns gleich über diese Heizung genauer sprechen. Nur gerade ganz kurz, weil wir bei diesem Punkt sind: Sehen wir gerade, dass Christian Lindners Kalkül, über den Haushalt als Bundesfinanzminister alles blockieren zu können, aufgeht?

Hubertz: Nein und das ist ja auch nicht der Fall. Natürlich ist dieses Jahr ein angespanntes Jahr.

Küpper: Nicht?

Hubertz: Nein! Wir haben ja noch das ganze Jahr, um den Haushalt _24 zu beschließen, und alle Minister wissen auch, dass eine Bereinigungssitzung, dass der Deutsche Bundestag und der Haushaltsausschuss – das ist ja wirklich die Königsdisziplin der Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Wir erwarten noch Steuerschätzungen im Laufe des Jahres, wir erwarten noch Wirtschaftsprognosen, wir sehen, wie bestehende Mittel in den Gas- und Strompreishilfen abfließen oder auch nicht, und in all dieser Gemengelage gilt es, dann die Projekte auf den Tisch zu packen und zu gucken, wie priorisieren wir was. Aber dass die Kindergrundsicherung kommt, das ist beschlossen und das wird auch so sein, und dafür steht auch die SPD-Fraktion als größte Fraktion in diesem Hause.

Küpper: Dann kommen wir zurück zu den Heizungen. Sie haben jetzt eine Abwrackprämie vorgeschlagen für diese Heizungen. Alter und finanzieller Hintergrund sollen da berücksichtigt werden. Ist es ein Vorteil, dass

das Ganze, diese Kosten dafür aus dem Transformationsfonds kommen sollen und nicht aus dem direkten Haushalt?

Hubertz: Am Ende des Tages interessieren sich die Menschen ja nicht dafür, auf welchem Konto das verbucht wird. Ich bin selbst Unternehmerin gewesen.

Küpper: Die interessieren sich dafür, dass es wirklich kommt.

Hubertz: Genau so! Deswegen sage ich, da müssen wir eine Lösung miteinander finden, und die Finanzierung wird so gewährleistet sein, dass das auch machbar sein wird – für die alten Menschen auf dem Dorf, für die Mieterinnen und Mieter, aber auch genau die, die nicht so starke Einkommen haben, denn so eine Heizung ist teuer, die Preise sind gerade auch nicht am runtergehen, und deswegen müssen wir auch gucken, dass da auch niemand im Kalten gelassen wird. Da wiederum hat die Bauministerin diese Abwrackprämie jetzt erstmalig ins Spiel gebracht und ich finde das einen ganz guten Ansatz, denn wir müssen ja schauen, dass die ältesten am schnellsten aus den Kellern kommen, aber auch die dabei unterstützen, die nicht eine Menge Geld auf dem Konto herumliegen haben. Genau da gilt es jetzt eine gute Lösung für zu finden.

Küpper: Aber wie soll das gehen? Oder anders gefragt: Ist es gerecht, wenn eine 79jährige Rentnerin, die ein großes Haus besitzt und saniert, da große Förderungen bekommt, oder ist das eher ungerecht?

Hubertz: Dass wir jetzt Härtefallregelungen definiert haben, finde ich richtig. Wenn man eine Altersgrenze macht, wie jetzt zum Beispiel vorgeschlagen ab 80, sind immer die, die kurz darunter liegen – das kennt man ja im Leben, wenn man gerade das Alter nicht überschreitet oder doch, ob bei Kindergeld oder Co. -, dann ist das erst mal ein gewisses Störgefühl. Aber auch mit 79 geht die Welt nicht unter. Erst mal kann man sich

freuen, dass man dann noch teilhaben darf - das ist ja auch was Schönes, dass die Lebenserwartung steigt - und wir haben auch Übergangsfristen. Das heißt, wenn die Heizung kaputtgeht, ob 76, 79 oder 50, dann darf ich auch drei Jahre noch mal eine Gasheizung einbauen, weil es gibt vielleicht in dem Moment gar nicht das verfügbar, was ich jetzt bräuchte. Da werden wir auch Ausnahmetatbestände schaffen.

Zweitens: Die kommunale Wärmeplanung. Auch nicht jeder muss sich jetzt individuell um sich kümmern, sondern wir sagen ja auch Leute, wir müssen jetzt mal gucken, dass wir hier Nahwärmenetze aufbauen, wo der Bauer mit dem Biogas das Dorf nebenan zum Beispiel mit Wärme beliefert. - Es wird niemand alleine gelassen und es wird genug Ausnahmeregelungen geben und vor allen Dingen Unterstützungen, damit es finanzierbar ist.

Küpper: Sie haben das Ganze ja sogar versprochen, sie als Koalition. In dem Ergebnispapier steht: „Niemand wird im Stich gelassen.“ – Ist das nicht ein wenig eher groß?

Hubertz: Nein, das ist nicht groß. Politik ist dafür da, Verantwortung zu übernehmen, Vertrauen auch zu geben in unsicheren Zeiten, und wann waren die Zeiten je so unsicher wie bisher. Wir sind gerade vor so einem großen Umbruch, vor so einem großen Wandel. Da ist das „you’ll never walk alone“, was der Kanzler ganz am Anfang zur Zeitenwende gesagt hat, jetzt weiterhin gültig und das bedeutet, wir lassen niemanden alleine.

Küpper: Aber das Ganze ist ja schon ein wenig unpräzise. Da fällt ja alles drunter. Und wenn Sie gerade von Vertrauen sprechen: Wir alle wissen, nichts ist schlimmer, als wenn ein Versprechen gebrochen wird.

Hubertz: Deswegen können Sie sich darauf verlassen, dass dieses Versprechen nicht gebrochen werden wird.

Küpper: Niemand, das heißt ja auch alle. Da wird garantiert sich irgendeiner finden oder auch eine, die sich dann beschwert. Wir haben gerade über einzelne Konstellationen schon ein wenig gesprochen.

Hubertz: Ja. – Ich meine, Politik hat ja eins mit sich: Wir ringen in der Demokratie um Lösungen miteinander. Ich habe noch keine Lösung erlebt, wo 100 Prozent der Parlamentarierinnen und Parlamentarier, der Menschen, der Verbände sagen, das ist ja richtig, richtig, richtig klasse. Aber es ist genau unser Weg der Entscheidungsfindung und wir erwarten auch von diesen Menschen oder von den Unternehmen in dieser Zeit, man kann ja nicht sagen, es ist ein Wandel und es bleibt jetzt so gemütlich, wie es immer war. Natürlich ist das anstrengend und natürlich wird es auch danach Menschen geben, die sagen, das war jetzt aber ein richtiger Weg für mich nach vorne, dass ich den mitgehen kann. Aber wenn wir wirklich jetzt hier nach 16 Jahren GroKo, nach so viel Stillstand diese Schritte beim Klima machen wollen und hier diesen Wandel angehen, dann ist das so, dass jeder auch dafür was geben muss. Und ja, da wird wahrscheinlich am Ende des Tages nicht jeder nur himmelhoch jauchzend damit zufrieden sein.

Küpper: Der Kampf gegen den Klimawandel ist das große Motiv. – Frau Hubertz, wir sind im April, in dem Monat, in dem die Atomkraft in Deutschland endgültig abgeschaltet werden soll. Kann man das den Menschen eigentlich vermitteln, dass die Menschen wegen des Klimas aus allen alten Heizungen raus müssen, viel Geld investieren sollen, der Staat aber selbst die AKW jetzt abschaltet und die Kohle in, ich glaube, Rekordhöhe verheizt?

Hubertz: Die AKW – das ist ja noch mal ganz wichtig -, die sorgen ja nicht für Wärme; die sorgen für Strom.

Küpper: Den man aber auch nutzen könnte.

Hubertz: Natürlich! Strom ist ja auch nicht verkehrt. Das wissen wir ja alle. Wir brauchen beides. – Würden wir die jetzt verlängern, dann wäre das eine Rolle rückwärts. Wir wollen doch jetzt den Turbo anzünden, das Deutschland-Tempo nicht nur bei den LNG-Terminals, wo das Flüssiggas ankommt, sondern wir wollen doch jetzt sagen, die Erneuerbaren, Wind, Sonne, Solarthermie, Wärmepumpen, all das dazwischen, das muss doch jetzt viel, viel schneller kommen. Wenn wir sagen, dann machen wir jetzt noch mal fünf Jahre AKW, das ist ...

Küpper: Hilft vielleicht dem Klima anstatt der Kohle.

Hubertz: Deswegen ist es ja auch so, dass wir aus der Kohle jetzt mit Verantwortung schneller raus wollen. Aber ja, der Weg ist jetzt keiner, wo wir uns die tolle neue klimaneutrale Welt mit einmal Schnipsen hinbauen und die alte verlassen. Deswegen heißt es ja auch Transformation und nicht Neuaufbau. Das ist jetzt genau dieser Weg, den wir mit Pragmatismus und auch nicht nur mit Freude gehen, denn die Kohleverstromung ist in der Tat sehr CO₂-intensiv. Aber wir können jetzt nicht von allem gleichzeitig loslassen und der Atomausstieg wurde ja damals auch von Schwarz-Gelb übrigens beschlossen.

Küpper: Ich frage das jetzt auch nur, weil, es man könnte sagen, mal wieder von Ihrem Koalitionspartner in Berlin auch andere Äußerungen gibt, von der FDP beispielsweise. Der Generalsekretär Bijan Djir-Sarai spricht immer noch oder immer schon wieder von einem strategischen Fehler, so hat er das gestern genannt. Deutschland verpasse „bedauerlicherweise die Chancen, ohne größeren Aufwand für mehr Klimaschutz und niedrigere Energiepreise zu sorgen.“ – Aber im Grunde genommen ist doch die Debatte längst beendet, weil weiterbetrieben werden können sie doch jetzt auch technisch gar nicht mehr, oder?

Hubertz: Richtig. Ich bin jetzt keine Technikerin in einem AKW. Ich glaube, man findet immer noch mal irgendwelche Lösungen, wie man was

bestellen kann, aber darum geht es nicht. Natürlich ist die FDP eine Partei, die dazu eine andere Einstellung hat. Das kann man gerne hoch- und runterfordern, aber das wird so nicht kommen, denn wir sind ja eine Dreierkonstellation und wir haben uns ganz klar auch mit dem Kanzlermachiwort, mit der Richtlinienkompetenz dazu entschlossen, wir lassen es noch ein bisschen laufen. Aber jetzt ist endgültig Schluss und deswegen: Voller Fokus auf Wasserstoff, auf das, was dieses Land bei den erneuerbaren Energien im Strom zukünftig klimaneutral macht.

Küpper: Bei der AKW-Frage mehr Rot-Grün? In der Haushaltsfrage mehr sozial-liberal?

Hubertz: Ich finde, jetzt nicht. Wir sind ja nicht beim Fußball, auch wenn ich große Fußball-Sympathien habe, wer jetzt hier was irgendwie durchsetzt, sondern am Ende des Tages haben wir uns darauf verständigt. Wir sind eine Koalition auf Augenhöhe und da gibt es jetzt nicht „da gibt es mal den Punkt“ oder „hier gibt es mal den Punkt“, sondern wir ringen alle miteinander um die besten Lösungen für dieses Land und da gibt es jetzt hier nicht dieses Farbenspiel.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.